

Die Bedeutung der Liefergenossenschaften und der Liefervertragsmodelle für die Partnerschaft Produzent/Molkerei

Ing. Leopold GRUBER-DOBERER

Geschäftsführer MGN, Baden

Mit dem geplanten Auslaufen der europaweiten Quotenregelung wird die Forderung nach einer Nachfolgeregelung gestellt. Warum wird eine einzelbetriebliche Mengensteuerung überlegt bzw. notwendig sein?

Mit dem Wegfall der Milchquotenregelung mit 2015 ändert sich vieles, die bisherigen Situationen wie begrenzte und damit planbare Mengen gehören damit der Vergangenheit an.

Es wird immer wieder der Wunsch nach einer Milchmengenregelung für den gesamteuropäischen Markt gestellt. Bei einer Analyse der europäischen Situation scheint dies jedoch wenig realistisch zu sein. Zu unterschiedlich ist die Ausgangssituation der europäischen Milcherzeuger. Erschwerend hinzu kommt die Tatsache, dass der europäische Milchmarkt aufgrund der politischen Beschlüsse zunehmend auf den Weltmarkt ausgerichtet wird bzw. der Import von Milchprodukten nach Europa möglich ist.

Gleichzeitig gibt es auch enorme Interessensunterschiede innerhalb der europäischen Milcherzeuger. Einerseits aufgrund der unterschiedlichen Produktionsbedingungen innerhalb Europas und andererseits auch aufgrund der unterschiedlichen Ausgangssituationen der Betriebe an sich. Während viele Milcherzeuger im Wachstum ihre Chancen sehen gibt es auch eine große Gruppe, welche der Überzeugung sind, dass die erreichte Betriebsgröße passend ist und keine Veränderung wollen.

Das Ziel einer europäischen Mengenbeschränkung ist natürlich ein höherer Bauernmilchpreis, dies würde logischerweise auch zu höheren Verbraucherpreisen führen. Die Frage ist dabei, wie reagiert der Verbraucher, vor allem aber wie reagiert die Industrie? Höhere Preise sind aus bäuerlicher Sicht unbedingt notwendig und wünschenswert, bei offenen Märkten besteht jedoch die Gefahr, dass die Industrie entweder dort einkauft wo es billiger ist oder sie weichen auf Ersatzprodukte aus. Es könnte somit zu einem geringen Bedarf an Milch kommen und würde somit die

Produktionseinschränkung seitens der Bauern unwirksam machen – jedoch ist es damit zu einer Schrumpfung des Gesamtmarktes gekommen.

Ein Markt ohne Regeln – kann so etwas funktionieren?

Wenn man die Situation der österreichischen Milchbauern mit Europa vergleicht, eine geringe Flächenausstattung, 13,5 Kühe je Betrieb und ca. 70.000 kg Lieferleistung je Betrieb, so werden wir es mit den Faktoren Größe und Kostenführerschaft innerhalb Europas nicht schaffen.

Auch die österreichischen Milchverarbeiter sind nicht für die Bedienung des Weltmarktes ausgerichtet. Deren Angebot richtet sich vor allem an die österreichischen und europäischen Konsumenten in Form von hoch veredelten Produkten und dies sehr erfolgreich.

Etwas mehr als die Hälfte der österreichischen Milch findet in Österreich Absatz – der Rest muss auf den europäischen Märkten verkauft werden – zu europäischen Wettbewerbsbedingungen. Abgeleitet von dieser Tatsache ist die Möglichkeit für die österreichischen Bauern, sich vom europäischen Preisniveau abzukoppeln nur begrenzt möglich. Aufgrund der österreichischen Situation wird es aber trotzdem notwendig sein, sich als Genossenschaft und Abnehmer auf diese neue Situation einzustellen. Wesentliche Ziele im Sinne der Milchbauern müssen eine gesicherte Abnahme der Milch sowie ein wettbewerbsfähiger Milchpreis sein. Zur Erreichung dieser Ziele wird es in Zukunft eine vertragliche Absicherung im Interesse aller beteiligten Partner geben müssen. Die Genossenschaften haben sich als stabile Partner – auch in Zeiten von Milchüberschuss – bewiesen. Die alles entscheidende Frage ist, ob es uns mit neuen Modellen gelingt für die Milchbauern einen preislichen Vorteil zu erreichen oder wird aufgrund der Hoffnung auf eine Nachfolgeregelung nur der Quotenpreis hochgehalten?

